

LIBRETTO

P e p p y s

Komödie in 1 Akt

von

W. P. Drury und Richard Pryce

Deutsch von Max Meyerfeld

Musik

von

Albert Coates

UA246
PDV2 51.7

P e p y s

Komödie in 1 Akt

von

W. P. Drury und Richard Pryce

Deutsch von Max Meyerfeld

Musik

von

Albert Coates



WASCH

27999

Personen

Samuel Pepys, Sekretär im Marineamt
Elisabeth, seine Frau
Mercer, deren Anverwandte
Mary, Stubenmädchen
Sir Christopher Mings } zwei hohe Flottenoffiziere
Sir William Killigrew }
frl. Knipp, Hofschauspielerin

Ort der Handlung: Speisezimmer bei Pepys

Zeit: ungefähr 1665



Wenn der Vorhang aufgeht, hört man Mercer das Lied „Feinsliebchen, fahr wohl“ singen. Sie ist damit beschäftigt, einen Mantel und Reisedecken zusammenzulegen und hernach in einen kleinen Koffer zu packen.

Mary (hereinkommend). Ist die Kutsche da?

Mercer. Nein.

Mary. Gott im Himmel. Tom erhält gewiß tüchtig Prügel vom Herrn, wenn es ihm seine Frau sagt. So ein Faulpelz!

Mercer. Was suchst du jetzt?

Mary. Die Schuhe.

Mercer. Eh? Dort, unterm Stuhl.

Mary. Ja doch, ja. Wo sie sie hingestellt hat.

Mercer. Ein Geschenk unsers Herrn — glaub' es mir — als Reugabe für . . . Gott behüt', daß wir's je erfahren.

Mary. Aber Fräulein!

Mercer. Sie hat 'nen hübschen Fuß — wer bestreitet das? — und ihr Gatte, der aus dem Effeff das versteht, sehr viel Geschmack in Schuhleder.

Mary. Laßt sie sein Lob nur nicht hören!

Mercer (lachend). Wie?

Mary. Seit der Rappe lahm sich lief, weiß sie nicht, was sie will. Oft will sie fort, oft dann wieder nicht. „Wenn mein Gemahl nicht fährt, fahr' ich auch nicht.“ Sie hat Euch auf dem Strich, liebes Fräulein. Was ist der Grund? Jesses, sie schimpft wie'n Rohrspatz.

Mercer. Pepys ist ein flotter Lebemann. Kennst du nicht das Tagebuch?

Mary. Das Tagebuch?

Mercer. Ach, wär's nicht vollgemalt mit Chiffern, das gäb' einen Spaß! Unsre Frau, ich wette, gäb' wer weiß was drum, könnt' sie es lesen.

Mary. Pßt, liebes Fräulein, wenn sie Euch hörte! Jetzt kommt's drauf an, ob sie die heutige Nacht hier verbringt oder in Barnet. Bei dieser Stimmung scher' sie sich nach Barnet — nicht wahr?

(Man hört Mrs. Pepys draußen „Mary, Mary“ rufen.)

Mary. Ja doch, ich komme.

Mercer. Eifersüchtig auf mich? Dazu liegt kein Grund vor. Wenn sie wüßt! Ich kenn' mich aus, wüßte ein Liedchen davon.

Mrs. Pepys (noch draußen). Mary, die Schuh.

Mary. Ja doch, ich komme. Sagt mir's rasch, sagt mir's, liebes Fräulein . . .

Mercer. Mister Pepys (seine Stimme nachahmend) kann nicht mit ihr nach Barnet. In Anspruch genommen — dienstlich — im Marineamt. (Wieder mit natürlicher Stimme.) Sag', warst du deiner Lebtag' im Marineamt?

Mary. Marineamt?

Mercer. Man nennt es auch Staatliches Lustspielhaus.

Mary. Lustspielhaus? Und Ihr meint, Mister Pepys...

Mercer. Ich weiß. Dreimal sah er die Knipp in der letzten Zeit sich an. Einmal sah ich sie, in Höschen und Wams — der reizendste Amor, den je man erblickt hat. Meinst du, ich kann Mrs. Pepys eifersüchtig machen?

- Mary. Still, sie kommt.
- Mrs. Pepys. Schon eine Viertelstunde suchst du nach den Schuhen, und du bist doch nicht blind! Da, stell' sie hinein. (Mary ab.) Ob ich je von hier fortkomm'? Ist der träge Bursche mit dem Wagen da?
- Mercer. Ich seh' noch nichts von ihm. Habt Ihr denn vor, heute Nacht im Gasthof abzustiegen?
- Mrs. Pepys. Nein, in dem Haus eines Anverwandten, Mr. Roger Pepys.
- Mercer. Wenn bloß die Trampels vom Lande nicht gar zu schlechte Kammerjungfern sind! Dürft' ich doch Eurer nur warten!
- Mrs. Pepys. Dann wüßt' ich zum mindesten, auf wen du dort gern warten möchtest. Diesmal indessen, solange ich nicht hier, ist deine Pflicht im Haus. Rechtfertige das Vertrauen, das ich dir entgegenbring'.
- Mercer. Bitte, was soll ich also tun?
- Mrs. Pepys. So hör' denn. Mein Gemahl darf nicht aus der Stadt fort. Er ist wieder unabhömmlich hier im Flottenamt.
- Mercer. Im Flottenamt?
- Mrs. Pepys. Wie?
- Mercer. Nichts Besondres. Mir entfuhr: im Flottenamt.
- Mrs. Pepys. Ja, unabhömmlich. Wichtige Nachricht traf eben ein aus Holland — ist ihm sehr fatal.
- Mercer (summt). Feinsliebchen, Feinsliebchen.
- Mrs. Pepys. Was heißt denn das bloß?
- Mercer. Nichts, ich summte so für mich.

Mrs. Pepys. Lasse das Summen vor dem Hausherrn.
Lärm kann er nicht ausstehn.

Mercer. Ich will dran denken.

Mrs. Pepys. Auf dir ruht die rechte Führung dieses
Haushalts. Nach den beruflichen Geschäften
darf's an Behaglichkeit dem Herrn daheim
nicht fehlen.

Mercer. Es wird auch nicht, ich versprech' es. Selbst
bereit' ich die abendliche Tasse China-Tee.

Mrs. Pepys. Gib acht und verdirb ihn nicht, wenn
er aufbrüht. Ich muß gestehn, es geht
über meine Fassungskraft, daß so viel Leute
von Rang und Stand dieses fade Zeug
lieber trinken als echtes Bier.

Mercer. Mister Pepys geht freilich stets mit der Mode.

Mrs. Pepys. Ja doch, richtig: halte drauf, daß er
immer abends den neuen Kammgarnrock
nicht anbehält und die gute Perücke des-
gleichen ablegt. Es wär' ihm ärgerlich,
wenn ob Sorgen seines Dienstes er vergäß',
genau zu sein.

Mercer. Ich will dran denken, und ich wische Staub
vom neuen Spinett eigenhändig. Das Buch,
in das bei Nacht er so viel schreibt, liegt
für ihn parat, sobald er zuhaus.

Mrs. Pepys. Ja, das Tagebuch, vergiß es mir nur
nicht, und es käm' dir zu, auch immer zu
bedenken, daß mit dem Säubern des Spi-
netts die musikalische Arbeit getan.

Mercer. Ah, seltsam, die Weise will mir nicht aus
dem Kopf. Man hat gemunkelt, „feins-
liebchen, komm' her“ — was red' ich bloß
da! — „Liebchen, fahrwohl“, betont von
Mister Pepys, werde sogar im Marine-

amte gehört, an der Hofbühne — das war gemeint — von keiner andern Person als Fräulein Knipp, der Knipp.

Mrs. Pepys (voll Verachtung). Fräulein Knipp — Fräulein Knipp — die Komödiantin, das freche Mensch, die nicht den leisesten Schimmer hat von Gesangskunst, die einzig mit dreisten Nirs und unverschämtem Gehabe Talentlosigkeit verbirgt — die singt? Das wäre kein Kunststück, jedem Papagei so viel Töne beizubringen.

Mercer. Und ich dacht': sie besitzt einen bedeutenden Namen.

Mrs. Pepys. Namen! Noch ganz anders sollte sie dastehn, ging' es nach mir. Ein feckes Weibsstück, scharmužiert mit jeglichem Mann im Parkett.

Mercer. Um so besser für die Rollenzeichnung. In männlicher Tracht, wie der Herr schon oft erzählt, gefällt sie sehr — lebensgetreu, ganz naturalistisch.

Mrs. Pepys. Der Herr versteht rein gar nichts. Sie als ein Mann — welcher Anblick! Säh' sie einmal gern so. Ich ließ' mich nicht nasführen, ich wette drauf. Mein Gemahl entzückt von ihr! Wie er entzückt von dir und Mary. Das wär' ja toll — das wär' ja toll . . .

Mercer (schnippisch). Der Wagen ist da.

Mrs. Pepys. Fräulein Knipp, Fräulein Knipp — so so! Das wär' zu toll.

Mercer (besorgt). Seid Ihr nicht auf dem Posten heute? fehlt Euch was? Wie wär's mit Hirschhorn?

Mrs. Pepys. Nein, nein, der Wagen wartet doch.

Mercer. Ja, freilich, und — da seh' ich auch unsern Herrn. Kommtwohl vom Amte. Ich glaubte zwar felsenfest, Whitehall läge dort.
(Deutet nach der entgegengesetzten Richtung.)

Mrs. Pepys. Mein Gatte?

Mercer. Rechtzeitig noch zum Abschiednehmen. Nein, er hat doch völlig Art sowohl wie Haltung dem König abgesehn!

Mrs. Pepys. Was ist, großer Gott, vorgefallen? Sagte er doch, unmöglich käm' er heim vor zwölf Uhr allerfrühestens.

(Man hört hinter der Szene „feinsliebchen“ singen.)

Mrs. Pepys. Das dumme Lied.

Pepys (singt übermütig im Hereinkommen). Feinsliebchen, fahrwohl.

Mercer (tonlos). Ach, Herr, seht Ihr nicht, wer da ist?

Pepys. Elisabeth, Elisabeth! Längst schon, dacht' ich, seist du fort, geraume Zeit unterwegs nach Barnet.

Mrs. Pepys. Geraume Zeit! Ja, nicht anders wär' es auch, allein der Rappe lief sich lahm auf dem Rückweg, nachdem du angelangt in Whitehall.

Pepys. Nein, herrje! Und dabei hab' ich sie — das schönste Paar, das meiner Lebtag' je ich gesehn — vor kürzester Zeit erst angeschafft. Es ärgert mich fürchterlich, mein Kind.

Mrs. Pepys. So siehst du auch aus.

Pepys. Hab' gemeint —

Mrs. Pepys. — ich sei schon fort.

Pepys. In unserm Zweigespann. Es giftet mich, daß zum Besuch von Verwandten du kommst in einer Mietskalesche. Dabei ist in unsrer

Sippe doch nicht einer sonst, der Pferde hält. Es ärgert mich, Elisabeth. Es ärgert mich.

Mrs. Pepys. Versteht sich. Doch ist der Weg un-
gefährlich jetzt? Am Ende nimmt de Ruyter
wieder auf die Themse den Kurs, da du
so zeitig kommst und so hastig?

Pepys. Nein, Kunde traf heut ein, Gott sei Dank:
Hollands Streitmacht besiegt von unserm
Lord Sandwich; sie befindet sich auf dem
Rückzug in die Nordsee.

Mrs. Pepys. Angenehme Neuigkeit! Dann warum
heim so zeitig?

Pepys. Da jetzt des Dienstes Arbeit doch etwas
nachläßt —

Mrs. Pepys. — so kommst du mit, nicht wahr?

Pepys. N—nein, n—nein. Heute nicht. Kann sein,
daß ich dir folge — morgen schon.

Mrs. Pepys. Warum nicht heut?

Pepys. Hab an den Augen was.

Mrs. Pepys. Was hast du denn?

Pepys. Überanstrengt. Schwach, tun mir weh, ich
kann sie kaum zumachen ohne Schmerz oder
vielmehr auf. Und der Arzt hat, Liebste
— du weißt es ja — mir Ruh' auferlegt,
Schlaf hinter dicht geschloßnem Vorhang.

Mrs. Pepys. So schlaf im Wagen.

Pepys. Zum Packen hab' ich nicht mehr Zeit genug.

Mercer. Die Kutsch' ist da.

Pepys. Ich halte dich nur auf, Elisabeth. Zu lang
hast du gesäumt. Ich — ich folge schon
morgen, ja, schon morgen.

Mrs. Pepys. Gut, muß allein ich denn gehn — je eher fort, heißt es ja, je eher zurück. Drum will ich schnellstens fahren.

Pepys. Recht, Liebste.

Mrs. Pepys. Es wird schon spät.

Pepys. Ja, reichlich spät. Nun denn, wenn du bereit bist, so hol' ich Mary, sie soll helfen. (Ab.)

Mrs. Pepys. Hm — nun denn fort. (Zu Mercer.) Besorge du das Nachtmahl, vergiß auch sonst die Angelegenheiten ja nicht, die ich dir warm ans Herz gelegt. (An der Thür.) Lebewohl.

Mercer. Bestimmt, ich denke dran. (Mrs. Pepys ab.) Warte nur, auch du . . . Hahahaha! Perfekt als Dame und als Brotgeberin leidlich, wär' man ihr nicht blutsverwandt; doch lieb' ich sie am meisten, wenn sie fern. (Läuft zum Fenster.) Mich dünkt, unser Secretarius, wiewohl ein treuer Ehemann, ist sichtlich von Herzen froh, sie los zu sein. Die Hast, womit er sie zum Wagen führt, und — Allmächtiger! — die Pferde stehn noch still, schon ist er wieder auf den Treppenstufen. (Wiederum hört man draußen „feinsliebchen“.)

Pepys (kommt singend herein). Feinsliebchen, feinsliebchen. (flüsternd.) Das beste Damasttuch.

Mercer. Wie?

Pepys. Das beste Damasttuch, wofür ich vierzig Schilling zahlte.

Mercer. Mister Pepys geht gern mit der Mode, selbst für vierzig Pfund.

Pepys. Oder vierzig Küsse. (Versucht, sie zu küssen.)

Mercer. Herr, denkt des Eids!

Pepys. Des Eids? Ja, der Eid! Zwölf Pence Reugeld an die Armen für jeglichen Kuß, der nicht an meine Frau geht. Zwölf Pence der Kuß — einer ist frei. (Küßt sie.) Jetzt muß ich mir Einhalt tun. Teurer Spaß ein Eid! Es gibt heut Puter zum Abendbrot, ferner Wildbretpastete und gespickte Wachteln noch und — und — Was sagst du?

Mercer. Nicht hier im Speiseschrank, nicht hier im Speiseschrank, oder ich hab' was an meinen Augen und muß zum Arzt. Nicht hier im Schrank unsrer Herrin.

Pepys. Aha! Die Vorsehung — der Herr verzeih' mir! — sorgt für uns. Sofort erscheint ein Bote hier. Aus seinem Zauberförbchen —

Mercer. Teuer so ein Körbchen.

Pepys. Ja. (Will sie wieder küssen, beherrscht sich aber.) Nein, allzu teuer. Hurtig, Kind, beeile dich. Hole das Silber und die Apostellöffel.

Mercer. Der Himmel geb', daß er kein Fieber hat.

Pepys. Derweil wir essen, soll Tom mit Susy draußen tätig sein; du trägst uns alles auf.

Mercer. Wir? Uns? Ich ess' nicht mit? (Schmeißt das Geschirr hin.)

Pepys. Will sehn, will sehn. (Legt den Arm um sie.) Wie verhält sich's mit Glühwein?

Mercer. Wie verhielt es sich denn da, als ich mich mit Glühwein beschwipste?

Pepys. Ach, hast du da getanzt! (Versucht, sie zu küssen.) Du bist das süßeste kleine —

Mercer (ihn abwehrend.) Wechselt doch jetzt das Kammgarngewand mit dem lila flauschrock.

- Pepys.** Eila flauschrock, iwo. (Er läßt sie los.) Dann den samtnen Anzug eher mit dem Scharlachaußschlag. Wär' er vom Schneider gekommen, nebst dem neuen Überrock. Käm' er doch bloß zur Zeit — so, so durchaus passend, wie mir scheint, fürs Festmahl. Nein, Kind, heut bleibe ich so. Die lieben Gäste folgen mir auf dem Fuß.
- Mercer.** Die Gäste? Sorgt ebenso die Vorsehung dafür?
- Pepys.** Es ist erst 'ne Stunde her, im Theater, daß ich selbst sie einlud.
- Mercer.** Wieviel Extrateller stell' ich auf den Tisch?
- Pepys.** Zwei oder drei vielleicht. Gast ist Sir Christopher Mings, der Admiral, und Sir William Killigrew, Oberst eines flottenregiments, neu ernannt, ein Paar Kavaliere, wie man keine sonst im Leben trifft, außer dem König und den Prinzen — außer dem König Karl und —
- Mercer.** Und?
- Pepys.** Nun?
- Mercer.** Sind zwei. (Beide lachen.)
- Pepys.** Ja, ja, der dritte Gast — ein dritter Gast kommt noch. Nenn' ich sie so, die überall die erste Rolle spielt?
- Mercer.** Ein fesches Dämchen — zwar nicht ausnehmend reizvoll? Fräulein — laßt mich raten — Fräulein Knipp.
- Pepys.** Vom Hoftheater. Woher weißt du, Herlein?
- Mercer.** Aha! Man sagt, sie kann nicht viel.
- Pepys.** Wer das sagt, der ist ganz ahnungslos. Denn so etwas hat man nie erlebt.
- Mercer.** Man sagt, sie kann nicht spielen.

Pepys. Kann nicht spielen? Die macht dem Teufel was vor.

Mercer. Herr, es klopft.

Pepys (zappelig). Sie sind's. Die Knipp in Person. Ich bitt' dich, sag mir, ist die Perücke nicht verwuschelt? Nein? Ist mir auch nicht ein Knopf los?

Mercer (neckisch). Nein, die Delikatessen wurden hergeschickt.

Pepys. Gott sei Dank. Noch Zeit, sich im Spiegel zu betrachten. Das mit dem samtnen Anzug ärgert mich. Und doch, und doch, mich dünkt, so gut wie dieser da stand mir selten noch ein Rock.

Mercer. Ein Wagen biegt jetzt in die Straße ein, doch er fährt vorbei. Ja, ja. Nein, er hält vor unsrer Thür. Zwei Herren steigen aus, und sieh! mit gravitäischem Anstand eine Dame.

Pepys. Die Dame.

Mercer. Die Gäste sind angekommen.

(Geht mit einem Knicks ab.)

Pepys. Das trifft sich famos. Mein Weib, das Hascherl, auf Reisen; der Tisch gedeckt; ich selbst, ich selbst sehr adrett für den Festschmaus.

(Man hört draußen Lachen und angeregtes Sprechen. Fräulein Knipp, Sir Christopher Mings und Sir William Killigrew kommen herein.)

Frl. Knipp. Herr, ergebener Diener.

Pepys (mit tiefer Verbeugung). Fräulein — willkommen die Herren, ich entbiete meinen Gruß.

Frl. Knipp. Sir William, ein bißchen Distanz. Sir Christopher, nicht gar zu nahe. (Sie lacht.) Gott sei Dank, Mister Pepys, daß ich hier heil bei

- Euch gelandet bin und Schlimmeres unterwegs mir nicht widerfuhr.
- Killigrew. Ach, Fräulein, ich kann versichern, Ihr wart so gut beschützt wie — wie —
- Mings (derb) — eine Handelsbrigg zwischen doppeltem Schutzgeleit.
- Frl. Knipp. Ich versteh' nicht die Spur von Nautik, doch so viel weiß ich: auf dergleichen laß' ich mich mit den Seeoffizieren nie wieder ein.
- Pepys. Fräulein, ich traue Gentlemen —
- Frl. Knipp. Ja, das ist mehr, als ich tu'.
- Pepys. Fräulein, ich hoffe doch —
- Frl. Knipp. Nun, die Herren hier stehen keinesfalls ihrem lebenslustigen König nach. (Alle lachen.)
- Killigrew. Mings, sie nimmt uns wieder in Gnaden auf.
- Mings. Gewährt Pardon. Ha. Amnestie.
- Frl. Knipp. Schert Euch weg, Sir Christopher. Geht doch fort, Sir William.
- Mings. O Göttliche.
- Killigrew. Engel.
- Frl. Knipp. Hört auf damit, alle beide. Faßt an, Ihr auch, den Mantel. (Sie reißen sich um den Mantel.) Nicht doch, balgt Euch nicht drum. Mit einem Mantel bin ich gekommen, will mit zwein nicht gehn. Sachte, werthe Herren, sachte. Und Mrs. Pepys — es geht ihr doch gut?
- Pepys. Mich ärgert es fürchterlich, daß sie grade heut aufs Land abgereist ist in — Familienangelegenheiten.
- Frl. Knipp. Und Mrs. Pepys bedauert's auch? Sie scheint mir nicht beneidenswert. Auf dem Lande ist's immer öd. Sich öden, trauriger Zustand, unausstehlich wie die Pest.

Pepys. Dann bleibt Ihr heute Abend wenigstens verschont von beiden Übeln.

Mings. Wer möchte zweifeln?

Killigrew. Fräulein Knipp und Stumpfsinn hat man noch nie, wie fama meldet, vereint gefunden zur selben Lustbarkeit.

Frl. Knipp. Dann lügt unverfroren die fama noch mehr, als ich dacht', oder —

Killigrew und Mings. Oder, Fräulein?

Frl. Knipp. Sie hat in eine gewisse Mietskutsche kürzlich keinen Blick getan.

Pepys (sehr amüsiert). Hab's geahnt. Ich bin sprachlos, meine Herren, bin sprachlos. Ich hab' nur den einen Wunsch, ich wär' mitgefahren, Fräulein.

(Die Thür geht auf, Mercer und Mary bringen das Essen herein.)

Frl. Knipp. Ein Puter, ein Puter! Mein Herz sehnt sich nach Puter. Obst, Mandeln, Pastete.

Pepys. Wildbret-Pastete.

Frl. Knipp. Ein Pudding, ein Pudding.

Pepys. Eßt gern Ihr Pudding?

Frl. Knipp. Rasend gern. Angefangen. Hiermit vor Puter und Pastete und dem Pudding sei ehrlich bezeugt: ich habe solchen Appetit, daß — Schnepfendreck, bei meiner Seligkeit! Schnell zum Essen, meine Herren, zur Tafel.

Pepys. Sir Christopher, einen Stuhl.

(Alle nehmen Platz.)

Mings. Edles Tier. Götterschmaus, Mister Pepys. Ha, ha, ha. Ich kenn' ein Hahnreizötchen. Ha, ha, ha. 'ne Dame kommt drin vor von allerhöchstem Rang und Stand.

Frl. Knipp. Still, Herr. Verwünschte Zotereien. Ich kenne sie.

Mings. Ihr hört ja gar nicht zu. Ha, ha, ha, so hört doch. Eine hübsche junge Dame —

Frl. Knipp. Silentium. Ich ziehe Schnepfen vor.

Mings. Ja, so hört doch.

Frl. Knipp. Zu haben bin ich nicht für derlei.

Mings. Mein Fräulein —

Frl. Knipp. Und schamrot sollt Ihr mich, mein Herr, nicht sehn. Auch weiß ich nicht, auf wen Bezug die Schnurre nimmt. Überdies, Ihr verkorst sie ganz bestimmt. (Alle lachen.)

Pepys (zu Mercer). Wein, Mädels. Wein, Fräulein Knipp. Balsam für das Herz — wie Öl. Er spendet unsrer Seele Heiterkeit. Ach, hätt' ich nur dem Wein nicht abgeschworen bis Pfingsten, tränk' auf Eurer Seele Heiterkeit gerne sonst. Das tät' ich, und — Herrgott! — das tu ich. Ja, ich tu's (trinkt ihr zu).

(Mercer hüstelt.)

Pepys. He? He?

Killigrew. Zu voll gegossen.

Mings. Zu viel getrunken.

Pepys. Zu heiß ist meine Liebe.

Frl. Knipp. Auf Eure Liebe!

Killigrew. Auf sie? Auf wen?

Mings. Auf das Weibsvolk insgesamt. Auf Susse, Hannah, Bell.

Killigrew. Auf Käthe, Anna, Nell.

Pepys. Nein, werthe Herren, nein.

Killigrew. Auf A und B —

Mings. Und C und D —

Killigrew. Auf E und F —

Mings. Und auch auf G

Frl. Knipp. O nein. Wenn in der Perlschnur ich mit vielen aufgereiht, bin ich gar nicht da.

(Alle protestieren.)

Anders heißt der Spruch. Hebt die Gläser. Seines Herzens, seines Hauses Herrin, die leider heute fern. Trinken wir auf Mrs. Pepys!

Killigrew. } Auf Mrs. Pepys!
Mings. }

Pepys (kleinlaut). Auf Mrs. Pepys! (Alle trinken.)

Mings. Der Wein ist gut.

Killigrew. Der Wein ist mehr als gut.

Pepys. Er ist nicht schlecht, nicht schlecht. Das funkelt, das duftet, das mundet. Hoch der Wein und zum Kuckuck der Eid!

Frl. Knipp. Ein Hoch dem Wein!

Pepys. Dem Weib alsdann. Dem Weib voll Wanfelmuth, dem wunderbaren, wonnevollen, wetterwendischen.

Frl. Knipp. Wie schön wär's jetzt, Mrs. Pepys wäre hier.

Pepys. Fräulein, Mrs. Pepys ist ein Eheweib.

Killigrew. Wonnicg.

Mings. Wunderbar.

Pepys. Und wetterwendisch.

Frl. Knipp. Ha, ein Gabelbein. Wer wohl zieht am Gabelbein mit mir? Nein, Teilnehmer sind nur zwei, nicht vier. Und der Wirt hat Option.

Pepys. Bleibt mir ein Wunsch? Dem schönsten ist Erfüllung geworden, weil Ihr meine Tafel ziert.

Frl. Knipp. Nein, wünscht. Wünscht, Eure Frau sei unter uns. Nichts, was mehr sich ziemt, weiß ich mir auszudenken.

Pepys. Ich weiß mir etwas Besseres. Wär' sie nur auf dem — Monde.

(Allgemeines Gelächter.)

Frl. Knipp. Dann, dann wünsch' ich sie her.

Killigrew. } Die Knipp gewinnt.
Mings. }

Pepys. Es ist ganz in Ordnung.

Frl. Knipp. Und ich wette zwei Goldstücke, daß Mrs. Pepys hier ankommt vor Essenschluß, vor Essenschluß.

Pepys. Gott bewahr'! So Albernes zu glauben wurmt mich fürchterlich, denn ich bin —
(Die Thür geht plötzlich auf, und Mercer kommt herein.)
Hel Hal Was gibt's? Jesses, Mensch, komm' doch nicht so hier hereingelaufen. Was — was gibt es? Hab' mich zu Tod erschreckt. Was bringst du mir da?

Mercer. Ein Laufbursche hat soeben diesen Rock vom Schneider abgeliefert.

Pepys (hingerissen). Mein neuer Mantel, mein Mantel mit den goldnen Knöpfen. (Alle geben Bewunderung kund. Pepys faßt sich.) Nichts Besondres, nichts von Belang. Modell war mir der, den jüngst im Park der König trug; meiner Frau und mir imponiert so was.

Mercer. Soll er oben ins Zimmer kommen, Herr?

Pepys. Nein, leg' ihn auf den Stuhl. Der Rock ist wunderbar, famos der Rock. (Er merkt, daß niemand ihn mehr beachtet, und bricht schnell ab. Zu Mercer.) Wir brauchen Rotwein noch. Schicke Tom in die Kueipe nach mehr Rotwein.

(Mercer singt, wenn sie hinausgegangen ist, „feinsliebchen“.)

Frl. Knipp. Liebchen begibt sich fort.

Killigrew (zu Pepys). Dein Lied.

Mings (schon bezechet). Ei, wie nett singt es das Persönchen. (Er schläft allmählich ein.)

Killigrew. Herrlich. Ich möcht' doch — (schleicht ihr nach).

Pepys. Beigebracht hab' ich es ihr auch, was — was meiner Gattin nicht genehm. Es kostete mich dann als Reugabe noch obendrein Strümpfe und ein Duzend Handschuh teuerster Art.

Frl. Knipp. Nicht alle Bußen gehn an den Armenfonds?

Pepys. Sie hat ihren eignen Armenfonds. Ja, ja, die Frauen.

Frl. Knipp. Ja, ja, die Männer. Die Gäste nun erst.

Pepys. Ruft nicht. Laßt ihn schlafen. Um alles weckt ihn nicht.

Frl. Knipp. Hm?

Pepys. Segen auf ihr Haupt, Segen. Wir sind allein. Die kleine Hand mit Grübchen, weiß und süß. Dies schwache, zarte Ding, das doch Gewalt hat, jedem Mann aus der Brust das Herz zu ziehn. Dies scheinbar zarte Ding, das doch so wehtun kann, liegt in meiner Hand, die es zermalmen könnte. Es liegt so still, fest, nicht weil es mir vertraut — gewiß nicht mir —, sondern es weiß: meine Kraft ist gegen mich gewandt; würde es zerdrückt, es zerdrückte dann das ihm ergebne Herz.

Frl. Knipp. Mich dünkt, sie liegt zu still, nähme besser Euch beim Ohr.

Pepys (mild). Sagt' ich nicht, sie sei grausam? Verbleibe still. Liebwerte Hand. Ich will da-

für sie halten, was sie scheint: zärtlich, gut.
Ist sie auch gut?

Frl. Knipp. Zu gut am End'.

Pepys. Nein, nicht zu gut, nicht gut genug. Sei gut zu mir.

Frl. Knipp. Voll Güte, die nicht übermäßig gut? So wollt Ihr's haben? Nein, o nein. Die Hand ist nicht für Euch, dem — muß ich's erwähnen? — sie zu fordern versagt ist. Die Hand, die vielleicht nicht übel ist — ist sie hübsch? niedlich? ich weiß nicht — ist nicht für Euch, für keinen. Sie ist für jedermann. Ich kann sie nicht verleihn, lieber Freund. Nun ist's heraus; genügt Euch das? Diese Hand gehört jedwedem Verehrer.

Pepys (stürmisch). Alsdann gehört sie mir, der mehr Euch liebt als alle.

Frl. Knipp. Nein, allen, die mich lieben und die ich liebe. Euch ebenfalls. Wer seine Lieb' mir schenkt. Den Gönnern im Parkett. Sie beherrscht sie und liebt sie recht als Sklavin. Nun laßt sie los.

Pepys. Fräulein, mit Verlaub.

(Im Begriff, die Hand zu küssen, als Killigrew hereinkommt.)
Zu spät.

Frl. Knipp. Nein, nicht zu spät. Der hat oft mehr als Liebchens Hand getätschelt. Da, meine Hand.

Mings (aufwachend). Hab' drei Tag' lang mal geliebt.

Frl. Knipp. Ein Lied, ein Lied.

Mings. Mir ist nur ein Vers bekannt, und ohne Begleitung verliere ich die Tonart.

Pepys. Was das betrifft, will ich versuchen, ob ich's kann (geht zum Spinett). Ah, ich hab's schon.

Mings. Damit Ihr ordentlich Mut mir macht,
singt mit im Chorus, und ich bitt' Euch,
brüllt aus Leibeskraft.

Hab' drei Tag' lang mal geliebt,
und ich liebe weiter,
setz' es noch drei Tage fort,
bleibt das Wetter heiter.

(Chorus.)

Pepys. Eher mausert sich die Zeit,
bis man im Getriebe
dieser ganzen weiten Welt
findet solche Liebe.

(Chorus.)

Frl. Knipp. Wär's ein anderer Schatz gewest
und nicht grade dies Gesicht,
glaubt es mir, an ihrer Statt
ein Duzend reichte nicht.

(Das Singen und Springen geht nach und nach in tolle Ausgelassenheit über. Plötzlich wird die Thür aufgerissen, und Mercer stürzt mit dem Ruf herein: „Die Herrin! Die Herrin!“)

Pepys. Was?

Mercer. Allmächtiger Himmel, sie ist da.

Pepys. Gott geb', es ist nicht wahr. Allmächtiger!
Was ist los?

Mercer. Es ist schon wahr. Tom, der eben mit dem
Wein kam aus der Kneipe, schwört, er sah
die Kalesche ganz in der Näh'.

Frl. Knipp. Ich hab die Wette gewonnen. Nein, das
gibt es nicht, daß ein Gabelbein versagt.

Pepys (außer sich). Laßt mich doch damit ungeschoren. Aus
ist's mit mir — ganz aus.

Frl. Knipp. Ist sie so heftig? Ich hoffe, nicht hitzig
und „schnell zu Händeln“.

Pepys. Wie hitzig und wie schnell, sollt Ihr bald erfahren. Verfluchtes Pech!

(Die Knipp quietscht vor Lachen.)

Ich unglücklich — Lacht nur! Zum Henker mit dem Lachen!

(Pflanzt sich vor der Knipp auf.)

Eh' meine Frau erscheint, müßt Ihr verschwunden sein; keinesfalls darf meine Frau Euch noch finden hier. Rasch versteckt, rasch versteckt.

Frl. Knipp. Jedenfalls, das ist doch sonnenklar, fände sie mich, wo Ihr auch mich verstecken wollt, sogleich. Für wie einfach hält es der Mann, eine Frau zu betrügen! Denken wir nach. O pfui, Sir Christopher, Ihr flieht, bevor der Kampf begann.

Mings. Ich erhebe Protest. Mir scheint — hm — Sir William —

Killigrew. Eheliche Zwistigkeiten —

Pepys. Werteste Herren, ich fleh' Euch an, ich beschwör' Euch, laßt meine Frau mich doch ja nicht alleine hier sehn mit Fräulein Knipp. Meine Frau, wenn sie Euch sähe —

Frl. Knipp. Das soll sie ja, hab' meine Absicht.

Killigrew. Euch sehn!

Mings. Herrje.

Pepys. Seid ihr toll, Fräulein?

Frl. Knipp. Still allesamt und hört auf mein Wort.

Liebchen, nun hilf mir mal. Hoch mit dem Kleid!

Mercer (geht gleich darauf ein). Ja, Fräulein.

Frl. Knipp. Röcke hinauf!

Pepys (fassunglos). Wie, Fräulein — nein doch, nein.

Frl. Knipp. Ihr anderen, hört mir zu. Räumt den Tisch ab.

- Mings. Was in aller Welt —
Frl. Knipp. Räumt den Tisch ab.
Pepys. Was!
Frl. Knipp. Glozt nicht wie Bauernpack. Räumt ihn
ab, hört Ihr nicht!
Pepys. Wofür, Fräulein?
Frl. Knipp. J, fraget nicht. Los.
Killigrew. Willfahrt ihr.
Mings. Die Gläser. Die Gläser.
Pepys. Die Gläser. Sachte nur, Ihr Raubbeine,
sachte nur.
Mings. Da, der Puter. Was soll mit dem Puter
geschehen?
Pepys. Der hat hier doch unterm Tisch Platz.
Mings. Da sieht man ihn.
Pepys. Nein, man sieht ihn nicht da.
Mings. Man sieht ihn doch da.
Pepys. Wo wollt Ihr ihn lassen?
Mings. Ins Spinett mit ihm.
Pepys. Nein, rühr' mir keiner an mein Spinett,
poß Bliß!
Killigrew. Da. Werft alle Sachen, alle zusammen in
das Tuch.
Pepys. Was?
Killigrew. Hier ins Tischtuch.
Pepys. Geht sachte vor, sachte. Das Glas, die
Teller. Behutsam, sachte.
Mings. Wohin?
Killigrew. Wohin?
Mings. In die Esse.
Pepys. Nein, nein. Ein so feines Tuch, der Preis
war vierzig Schilling. Denkt mal nach,
denkt mal nach.
Killigrew. Wohin?

Mings. Ich hab' es. In die Truhe unterm Fenster.

Pepys. Sachte, sachte.

(Sie heben den Deckel hoch und schmeißen alles hinein.)

Pepys. Das Glas, die Teller.

Mings. Das Schiff ist klar zum Gefecht. Und nun?

Frl. Knipp. Und nun? Ja. Schreibzeug her, Bogen, Blätter und Bücher, Dinte.

Mings. Ah, Kiel und Dinte.

Killigrew. Papiere.

Mings. Nein, mehr verstreut. So.

Pepys. Habt Ihr genug? Was will sie nur damit?

Frl. Knipp (tritt hinter dem Wandschirm hervor, in der Maske des Königs). Ei, verflucht noch mal. Ein Elend ist's. Diese Staatsgeschäfte öden uns.

Alle. Der König.

Frl. Knipp (mit ihrer natürlichen Stimme). Anscheinend kommt Majestät Seinen Untertanen hier etwas ungelegen.

Mings. Ein Schnurrbart und das Organ, ein —

Pepys. — ein Weibsbild. Wie gut, daß ich den Frauen zutrank!

Frl. Knipp. Still. Ich hör' Mrs. Pepys im Treppenschur. Liebchen, gehe hinaus. Sag': Sitzung, ein Staatsgeschäft. Mit Weiberlist wirst du bestimmt sie schon hinzuhalten wissen.

Mercer. Ja, Fräulein, sicher. (Ab.)

Frl. Knipp. Den Wandschirm her! Mein Mantel.

Mings. Fräulein Knipp's Mantel?

Pepys. In die Truhe zum Puter.

Killigrew. Hinein zu dem Puter.

Frl. Knipp. O je, wie zerfnautscht! Blast ein paar Lichter aus. Jetzt an die Plätze. Richtet Euch nach mir.

Mrs. Pepys (noch draußen). Geschäfte, Staatsgeschäfte — so? Lüg' findiger, wenn du lügen willst, Euder. (Die Thür geht auf.) Vielleicht schlich auch der König aus dem Bett, Geschäfte halber, mitten in der Nacht. Ein Staatsgeschäft, ein Staatsge — Der König!

Frl. Knipp. Herrje, sapperment. Wie untrüglich ist doch eines Weibes Scharfsinn!

Mrs. Pepys. Sire, ich wußte nicht — ich —

Pepys (streng). Du wußtest nicht? Was? Muß man dir sagen Ort und Zeit, sooft der König geruht, dem Kronrat zu — zu präsidieren? Fall auf die Kniee hin und fleh devot um Vergebung für diese bedauerliche Unterbrechung.

Frl. Knipp. Nein, kniet nicht. Von Herzen gern sei Vergebung gewährt so schöner Sünderin.

Pepys. Bei Gott, 's ist mehr, als sie verdient. Aber wenigstens darf sie nicht länger uns stören im Räte. Deshalb ins Bett mit dir, Elisabeth.

(Mings fichert, frl. Knipp kneift ihn in die Rippen.)

(Glockenspiel der Uhr.)

Mrs. Pepys (mit einer tiefen Verbeugung). God save the King!

Frl. Knipp (mit bezauberndem Lächeln). Ja, er schütz' den Sünder, zu dem Ihr König sagt. Schluß jetzt für heut. Es ist schon spät. Der gnädigen Frau Schlafbedürfnis vor Mitternacht sei respektiert. Fahren wir heim ins Schloß.

(Sehr gemessen ab.)

Mrs. Pepys. Zu dumm, daß ich umgekehrt. Mein Mann wird sich ärgern. (Gegen Mercer loswütend). Was heißt denn das, nicht ein Wort sagst

- du mir, daß Seine Majestät hier bei uns im Haus.
- Mercer. Ach, leider kam ich gar nicht zu Wort. Ich wußte ja nichts Näheres — das heißt, ich hab' —
- Mrs. Pepys. Gott im Himmel, der König muß geisteskrank sein, daß er einen Kronrat abhält zu so ausgefallener Zeit.
- Pepys (der zurückgekommen ist und die letzten Worte mitangehört hat). Doch nicht so geisteskrank, glaub' mir, daß er darüber hinwegsieht, welchen Tort man hier ihm angetan unter meinem Dach. Erkläre mir, wie — (zu Mercer) scher' dich zu Bett doch! Es ist nicht schicklich, daß du mit dabei, wenn deine Herrin verwarnt wird.
- Mercer. Da muß ich aber sehr —
- Pepys. Jetzt scher' dich schon, Euder.
- Mercer. Och! (lustig singend ab).
- Pepys. Nun also, sag' bloß, daß der Gaul sich lahm lief! Kamst deshalb zurück so ungehörig schnell, mußtest Seiner Majestät Kronrat stören.
- Mrs. Pepys. Auf das Kruzifix beteur' ich dir, Samuel: der Gedanke lag mir unendlich fern, daß hier der König sei.
- Pepys. Nun ja doch, das will ich glauben. Auch ich war beinah sprachlos vor Erstaunen über sein plötzliches Kommen. Doch vermutlich hätt' es dich mehr noch überrascht, Elisabeth, mich allein hier zu sehn.
- Mrs. Pepys. Das ist nur allzu wahr. Denn wenn du nicht ständig unter Aufsicht bist, Samuel, trau' ich dir nicht, das muß ich sagen.

Pepys. Dann laß diesen Fall dir heut als Lehre dienen, Frau (küßt sie auf die Stirn). Mitternacht ist nah schon, daher zu spät — die Pferde sind doch lahm —, noch einmal die Reise anzutreten. (Macht ihr die Thür auf.) Und morgen fahr' ich mit dir. Heute — jetzt wär es gut, du gingest gleichfalls zu Bett.

Mrs. Pepys. Für gut halt' ich das auch.

(Nimmt ihn aufs Korn; ab.)

Pepys (allein, holt sein Tagebuch. Die Uhr schlägt Mitternacht. Dann zeichnet er auf:) Vierter Mai. Sehr vergnügter Abend. Fräulein Knipp spielt Hosenrolle. Natürlicher hab' ich sie noch niemals meiner Lebtag' gesehn. Meine Frau, das Hascherl, mächtig angeführt. Dem Schöpfer sei Dank. Und nun zu Bett.

V o r h a n g.